

Ein starker Theaterabend mit „Endlich allein“ (Regie: Jan Boninus)

Ich saß im Publikum und hatte das Gefühl, etwas beizuwohnen, das viele kennen. Zwei Menschen stehen plötzlich wieder allein in ihrem Haus, voller Pläne, Vorstellungen und leiser Hoffnungen. Helene und George feiern den Moment, in dem Ruhe einkehren soll, Ordnung möglich wird, Zeit füreinander entsteht. Ich lachte und verstand sofort nach den ersten Stolpersteinen, die den beiden in den Weg gelegt wurden: Das kann mit jeder Szene jetzt nur noch verrückter werden.

Und tatsächlich hält die Ruhe nur kurz. Schritt für Schritt kippt die Stimmung, als die Söhne zurückkehren. Erst Michael, dann Elliot, schließlich Robert, der zu Beginn des Stückes als jüngster Sohn auf den Weg geschickt wurde. Es fühlte sich an wie eine Welle, die immer höher wird. Fabian Baecker spielte Michael als hochkonzentrierten jungen Mann, der ständig unter Spannung steht. Seine Begabungen im Denken, in der Mathematik und sogar im Kochen sprangen mich förmlich an. Man sah jemanden, der viel kann und gerade deshalb feststeckt. Diese Intensität zog mich stark hinein.

Mit Elliot kam Bewegung ins Haus. Vincenzo Tatti brachte eine körperliche, machohafte Tollpatschigkeit auf die Bühne. Seine Figur wirbelte durch die Szenen, sorgte für Unruhe und Komik, oft über Bewegung und Timing. Die Familie geriet sichtbar aus dem Takt, genau darin lag der Reiz.

Als schließlich die wildfremde Jenny an der Tür stand, gespielt von Tonja Arina Gold, kippte das Gefüge ein weiteres Mal. Ihr Auftritt brachte Frische und Leichtigkeit in das ohnehin dichte Geschehen. Sie wirkte aufgeweckt und leicht schräg. Das Chaos bekam eine neue Farbe, heller, verspielter, beweglicher.

Im Zentrum dieses zunehmenden Chaos standen Helene und George. Tanja Schumann ließ ihre Helene langsam wachsen. Am Anfang zurückhaltend, ordnend, beobachtend, sammelte sich etwas in ihr. Diese Entwicklung zog sich konsequent durch den Abend. Als es schließlich zu ihrem großen Ausbruch kam, erlebte ich diesen Augenblick als kraftvoll und folgerichtig.

Markus Majowski als George hielt dem Ganzen eine komödiantische Energie entgegen. Sein Spiel war schnell, präzise und sehr präsent.

Besonders seine wütenden Monologe wirkten stark, weil sie klar gesetzt waren. Er sorgte für Lachen und gleichzeitig für Spannung, weil er die Überforderung seiner Figur deutlich machte.

Was ich an diesem Abend besonders mochte, war der klare dramaturgische Verlauf. Aus einer ruhigen Ausgangslage entwickelte sich ein immer dichteres Geflecht aus Situationen, Konflikten und Begegnungen. Alles wirkte wie aus einem Guss. Die Inszenierung ließ das Spiel laufen und vertraute darauf, dass sich die Wirkung aus den Figuren und ihrem Zusammenspiel ergibt.

Ich ging aus dem Theater mit dem Gefühl, einen sehr menschlichen Abend erlebt zu haben. Viel Gelächter, viel Wiedererkennen und ein Tempo, das bis zum Schluss anhielt. Auch die ernstesten Momente habe ich zwischen dem vielen Lachen sehr genossen.

Klaudia Reichert, Braunschweig (21.01.2026)